

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 35

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437831>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Verehrte Redaktion!

Weil wir doch bei den Belompplimentierungen sind, so muß es jedenfalls Ihre Leser interessieren, wie der Tag von Göschinen abgelaufen ist. In Hörmeite, hinter einer schlanken und verschwiegenen Guirlande versteckt, befand sich Ihr Berichterstatter bis an die Zähne bewaffnet — mit Feder, Papier, Tinte und einem Sandwich nebst einem Glas Falerner nämlich — in der gefährlichen Lage als Anarchist reinsten Wassers entweder verhaftet oder doch beim Champagner übergangen zu werden. Keiner dieser beiden Fälle durfte natürlich weder auf mich, noch auf Sie ein schiefes Oberlicht werfen (unter heraus war's beleuchtet von der Küche her). Also schnell legitimierte ich mich vor dem transalpinen König, den ich in drei wunderbaren Saltomortale erreichte. Kaum hörte er indessen das erste Wort, so durchbrach ein heiteres Lächeln seinen sonst so dunklen Schnurbart und in der sonoren Sprache der alten Ladiner sang es auf Schweizerdeutsch etwa heraus: „Es ist schon gut, lieber Trüllifer, setz Dich jetzt nur und verdrölle mir bei Leibe meine Rede nicht. Lege Dich an den Herrlichkeiten“ — an den ungekrönten nämlich — und da wurde er plötzlich beim Schinken — nicht trichinisch — aber trochäisch:

Hat Einer das Glück, so mag es sich geben,
Es wachsen ihm Trauben an Jungfernreben.
Wer aber zum Vogel des Peches geboren ist,
Demselben die Neblaus den Weinstock zerfräßt.

Aus Mughopotamien wird uns geschrieben: Die großen Anstrengungen zur Hebung Berns als Fremdenstadt haben schon prächtige Erfolge gezeitigt:

1. Die Ladenbesitzer haben beschlossen, ihre Magazine erst Nachts um 1 Uhr zu schließen. Der bisherige Modus, die Magazine schon um 11 Uhr zu schließen, kann wegen des großen Fremdenandranges nicht beibehalten werden.

2. Für Errichtung des Winterkassino mit Sommergarten wurden durch freiwillige Beiträge des Gesangvereines, der Hoteliers und Wirtes Fr. 2,340,000 gezeichnet. Man hofft, daß dieser Betrag zur Fertigstellung des Rohbaues genügen werde.

3. Die Subskription auf 5000 Aktien des Sommerkasino mit Wintergarten mußte eine Stunde nach Öffnung der Bankschalter wegen zehnfacher Überzeichnung geschlossen werden.

4. Für Übernahme des Wirtschaftsbetriebes beider Kasinos liegen Pachtanträgen vor, die bis auf eine jährliche Pachtsumme von 9% der Baukosten gehen.

5. Die Pächter der städtischen Reitschule und des Kornhauskellers haben sich anerboten, von nun an den doppelten Mietzins zu entrichten.

6. Ein Ballon captif-Dienst von der Stadt nach dem Sommerkasino und von den ferneren Außenquartieren (Kirchenfeld, Rabenthal) nach dem Winterkasino wird auf den Zeitpunkt der Größnung beider Kasinos organisiert werden.

7. Die Verwaltung des Stadttheaters läßt gegenwärtig die Frage prüfen, ob und auf welche Weise der Zuschauerraum vergrößert und auf 2000 Sitzplätze gebracht werden könnte. In Stadtbühnenarten herrscht wilde Spekulation. Bei riesigen Umläufen schlossen dieselben heute 183 Geld 200 Brief. Der Sanitätsdienst der Börse hat sich heute glänzend bewährt.

8. Die Zahl der Bewerber um die Direktion des Stadttheaters vermehrt sich jeden Tag. Herr C., der bis jetzt die höchste Offerte gemacht hat, anerbietet sich, außer dem jährlichen Pachtzins eine Subvention von Fr. 15,000 an die städtische Armenkasse zu bezahlen.

9. Von den Bewohnern des Rydechofes ist ein Gesuch eingereicht worden, es möchte das neue Denkmal des Weltporträts in zehnfacher Verkleinerung auf den 10 bekanntesten Plätzen aufgestellt werden statt nur an einem Orte, der eigentlich außerhalb der alten Stadt Bern liegt.

Die Sache macht sich, wie Sie sehen!

Mit freundlichem Gruß

Gernegroß.

Ballgespräche.

„Mein Fräulein, haben Sie wohl schon einmal Ihresgleichen gesucht?“ *

„Die Unwissenheit ist Glück, mein Fräulein, meinen Sie nicht auch?“

„D' gewiß! Sie sehen ja auch immer so glückstrahlend aus!“

„Die der slotte Zahn il dente uns zu Ehren aufgestellt

Und vertilg' dort Deine Ente, freuen soll sich drob Dein Zahn,

Nicht zu oft kommt er so dran — drauf mit Ehrenwein verschwellt!“

Sehr respektvoll laute ich ein Stück dieses Federviehs hinunter, mit dem südlischen Auge freundlich blinzeln und der König hatte mich verstanden.

So majestätsch versteht eben nicht Jeder mit den Majestäten zu verkehren, drum glaube ich (unter uns gesagt) ist mir ein Orden sicher. Wirklich murmelte er etwas von „Orda“, aber doch war ich nicht sicher, ob er mich allein oder die Gesamtheit unserer schreibseligen und federlauernden, interview-wütenden Gilde meinte!...

Zwei sich gegenseitig sympathetic Menschen verstehen einander schon durch Blicke und als darauf mein Auge wohlgefällig auf der Champagnerflasche hasten blieb, mochte der lezte Schatten eines Zweifels hinter der schwarzaarigen Naturperücke des Beherrschers aller Polenten verschwunden sein, daß ich ein Anarchist sei. Über ein plötzlicher Knall machte die ganze Corona stutzig und wie der Blitz waren zwei unheimliche Detektivs hinter meinem Stuhl her. Als jedoch der jugendliche Re mit leuchtenden Blicken den Prospex das Ziel der Zimmerdecke treffen sah und mir sein Glas zum Anstoßen hinüber hielt, da waren die Zwei ganz heimlich verschwunden. Alle Achtung, dachte ich, der hohe Herr hat Schule gemacht bei der rauchlosen Artillerie! Nachdem wir uns noch über die Umwandlung der Feldmarine in eine drahtlose Ballonkompanie unterhalten hatten, wobei mir das Unbehagen des Königs darüber nicht entging, daß in Italien die Infanterie manchmal zu Fuß gehen muß, trennen wir uns mit dem gegenseitigen Ausruf: A rivederci alla mostra mondiale da Besenbüren!

Ihr wohlgewogener

Trüllifer.

Patriotisch entrüstet.

Es herrscht im schönen Lande Schwyz bei dieser Wärme Doppelheit.

Man will nach Rechten und nach Pflichten ein Schlachtdenkmal jetzt errichten, Margraten soll verehrt sein in Felsen oder Marmelstein.

Den Denkstein will der Kanton Zug, der Kleine hat ja nie genug, Wer will ihn diesem Ländchen geben, das einmal doch mit Leib und Leben Ja selbst bekämpft den Schweizerbund? das wäre dumm und ungesund.

Wie sich die Nachbarschaft verschont! Wir bleiben immer wie verpönt. Das Niemand soll zu strenge husten, hat Uri Straßen auf den Susten; Der Klausen ist auch so bedacht, die Kunst baut Straßen über Nacht.

Die Unterwaldner jauchzen laut, die Uererbahn wird schon gebaut, Die Glarner haben Pensionen, verlaufen Ziger, Käss und Bohnen, Auf Ländlerberge zieht der Dampf, was Laufen scheut und Wadenkrampf. Den Stierenmarkt, berühmt genug, hat annexiert das schlaue Zug. Die Wäggis- und die Siggentaler verkaufen auch für and're Taler Elektrische Betreibungskraft. Und nur für Schwyz wird nichts geschafft.

Man darf da fragen scharf und sehr: „Mein Schäckchen, sprich, was willst du mehr?“

Wird auch das Denkmal uns gestohlen, dann pochen wir doch unverhohlen, Und rufen laut und unverbrämmt: „Mein Schäckchen, du bist unverschämt!“

Logisgesuch.

Ein älterer Herr sucht bei einem Klavierlohen, hunde- und lakenfreien, wanzenreinen Chapeau kost und Logis.

Geistesgegenwart.

Audiatur et altera pars! sagte der Herr Konistorialrat, als ihm ein Wind entfahren war.



Ich bin der Düsseler Schreier

Ein eifriger Alpenklubist
Und freu' mich der herrlichen Aussicht,

Die da droben zu sehn ist. —

Doch lieb' ich passierbare Stellen

Ganz ohne Halsbrecherei,

Wobei ich mich immer erinn're,

Doch der Mensch keine Gemse sei.

Doch viel hochgelahrte Herren

Bon jedweder Fakultät,

Die glauben das erst, wenn dann ihr

Absturz in der Zeitung steht.